Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 126 (1989)

Artikel: Die Demokratische Partei des Kantons Thurgau (1889-1932)
Autor: Eckstein, Martin
Kapitel: Einleitung
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585093

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es gibt vieles, was in der Rückschau an einer Partei interessant sein kann: Erfolge und Misserfolge, grosse Persönlichkeiten, politische Alltagsarbeit, ideologische Fragen, soziologischer Hintergrund u.a.m. Erstrebenswert wäre wohl, sämtlichen Aspekten einzeln und in ihrer Gesamtheit so nachzugehen, dass wir am Schluss zu einem ausgewogenen und abgerundeten Bild kommen könnten. Dem steht aber, wie wir alle wissen, einiges entgegen. Denken wir da nur an persönliches Interesse des Autors, Auftrag, Modeströmungen in der historischen Forschung, Aufwand oder Quellenlage und Sekundärliteratur. Gerade letzteres zwingt uns bei einer Arbeit über die Thurgauer Demokraten in eine ganz bestimmte Richtung, nämlich in Richtung Ideengeschichte.

Sekundärliteratur im engeren Sinne gibt es zum Phänomen «Demokratische Partei des Kantons Thurgau» keine. Wer etwas darüber erfahren will, muss also fast ausschliesslich mit Quellen arbeiten. Aber auch Quellen[1] zur Geschichte der Demokratischen Partei gibt es nicht allzu viele, und diese wenigen sind meistens nicht allzu informativ, bis auf eine: das Thurgauer Tagblatt.[2] Diese Zeitung war über ihren Redaktor (Martin Vögelin)[3] und die Besitzverhältnisse[4] derart eng mit der Demokratischen Partei verbunden, dass wir hier nicht mit Material aus einem offiziösen Sprachrohr arbeiten müssen, sondern das Glück haben, mit Material aus einem offiziellen Parteiorgan arbeiten zu können.

Im Thurgauer Tagblatt begegnen wir auf Schritt und Tritt den Demokraten, ihren Ideen und ihrer Partei, aber natürlich immer nur dem, was Redaktion und Leserschaft irgendwie berührte oder interessierte. Und hier liegt auch die Problematik dieser Quelle, eine Problematik, der mit kritischer Lektüre nicht beizukommen ist: In der Fülle des Materials finden wir vieles, was uns zu den Ideen der Demokraten führt, aber weniges, was uns Aufschluss über Ereignisse gibt.

Der Schwerpunkt einer Arbeit über die Thurgauer Demokraten muss also schon auf Grund der Quellenlage bei der Ideengeschichte liegen. Aber darin liegt vielleicht sogar ein Vorteil: Wir geraten nämlich nie in Versuchung, in der Rückschau dieser kleinen Partei im politischen Alltag mehr Bedeutung beizumessen, als ihr in Wirklichkeit zukommt. Dafür erhalten wir hier Einblick in

1 Siehe hinten 5.

2 Siehe hinten 1.7.6. Ab 1909 erscheint mit der «Volkswacht am Bodensee» (Romanshorn) unter der Leitung von Enrico Tung (1917–1920) auch eine demokratisch orientierte Lokal- und Regionalzeitung. Konzept und Fragestellung der vorliegenden Arbeit haben es nahegelegt, auf diese wirklich lokal und regional ausgerichtete, wöchentlich nur viermal erscheinende Zeitung, nicht näher einzutreten. Wer sich vor allem für orts- oder regionalgeschichtliche Fragestellungen interessiert, wird auch in dieser Zeitung zur Demokratischen Partei die eine oder andere Anregung und Information finden.

3 Siehe hinten 1.7.1.

4 Siehe hinten 1.7.6.

das Wünschen und Hoffen, in das Denken und Fühlen und in das Selbstverständnis und die Weltsicht einer Bevölkerungsgruppe[5], die Mühe hatte, sich im Rahmen der allgemeinen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung zu artikulieren und zu organisieren und einen Platz in dieser Welt zu finden.

In dieser Beziehung, d. h. in ihren Ideen, waren die Demokraten vielleicht sogar für einen grösseren Bevölkerungskreis repräsentativ, als dies ihre Wahlergebnisse vermuten liessen.

0.1 Fragestellungen und Ziele der Arbeit

Die vorangehenden Überlegungen und Schlussfolgerungen führen uns zu folgenden Problemkreisen, mit denen wir uns mehr oder weniger sinnvoll auseinandersetzen können:

1. Parteigeschichte im engeren Sinne

Auf Grund der Quellenlage bleibt hier sehr viel, hin und wieder leider allzu viel offen. Was uns bleibt, ist eine erste Annäherung an das Phänomen, eine Einordnung in grössere Zusammenhänge und eine Brücke hin zur Ideengeschichte. Dazu an dieser Stelle nur einige Stichwörter: Aufstieg und Niedergang (Ereignisse und Ursachen), Wahlen, Wähler und Parteiführer, Parteiorganisation, Informationen zum Umfeld.

2. Quellensammlung

Systematische Quellensammlungen[1] zur Geschichte der Schweizer Parteien gibt es bis anhin höchstens in Ansätzen, für die Thurgauer Demokraten überhaupt nicht. Ohne eine möglichst vollständige und kommentierte Sammlung von Parteiprogrammen und programmatischen Verlautbarungen ist aber eine Auseinandersetzung mit diesem historischen Phänomen, sei es nun mehr ideengeschichtlicher oder anderer Art, undenkbar.

3. Das Weltbild im engeren Sinne

Nicht nur in der Programmatik der Demokraten, sondern auch in ihrem Parteiorgan, dem Thurgauer Tagblatt, stossen wir ununterbrochen auf eine intensive Auseinandersetzung mit Zeit und Welt, in denen die Demokraten lebten und leben mussten. Wie sahen sie nun diese ihre Zeit und Welt, welche Probleme beschäftigten sie besonders, wo glaubten sie deren Ursachen gefunden zu haben und wie wollten sie diese Probleme lösen?

5 Gedacht ist hier etwa, nur mit Schlagworten abdeckend, an «Kleinbürgertum», «nicht proletarisierte Arbeiterschaft», «untere Mittelschicht», «obere Unterschicht».

1 Gemeint sind vor allem Parteiprogramme, Entwürfe zu Parteiprogrammen, programmatische Verlautbarungen u.ä.m.

4. Der Staat

Hatten die Demokraten ein eigenes Staatsideal? Wie wollten sie den Staat organisieren, wie die Macht verteilen und kontrollieren? Wie sahen sie das Verhältnis der Bürger untereinander oder des Bürgers und des Volkes zum Staat?

5. Wirtschafts- und Sozialwesen

In der Alltagspolitik galt das Interesse der Demokraten vornehmlich wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen. Hier drängen sich deshalb folgende Fragen auf: Wo sahen sie die Wirtschafts- und Sozialprobleme ihrer Zeit? Wo lagen für sie die Ursachen dieser Probleme und wie wollten sie diese lösen? Wie stellten sie sich zu den auf eher ökonomischen Aspekten beruhenden Ideologien (Sozialismus, Liberalismus)?

Ziel der Arbeit sollte der Versuch sein, das Bild d e r Welt zu skizzieren, die sich die Demokraten als Ergebnis ihrer politischen Arbeit erhofften.

0.2 Zum Begriff «Demokratisch»

Den Begriff «Demokratisch» haben die Demokraten immer im Sinne unserer Bundesverfassung (BV 6) verstanden; d. h. in Abgrenzung zum Begriff «Repräsentativ». So gesehen ist eben ein repräsentatives Staatswesen nicht «demokratisch»; «demokratisch» wird es erst durch die Einführung der Volksrechte (Initiative, Referendum, Volkswahl der Exekutive und Judikative).[1]

1 Parteigeschichte im engeren Sinne

1.1 Die Gründung

1.1.1 Die Gründung der Kantonalpartei

Anfangs Februar 1891 berichtete das Thurgauer Tagblatt von der Gründungsversammlung der «Demokratisch-volkswirthschaftlichen Partei des Kantons Thurgau» in Weinfelden:

> «Am 28. Dez. v. J. tagten im ‹Falken› in Frauenfeld ganze 31 Mann, die fast alle bis zu jenem Datum der altliberalen Partei angehörten, aber als freisinnige Demokraten den Saal verliessen. Es war ein Wunder geschehen, wie vor den Thoren von Damaskus. Das wäre an sich ganz schön gewesen, obwohl man an Wunder heut zu Tage nicht mehr so recht glaubt. ‹Vereinigung aller freisinnigen Elemente› hatten diese Falkenfreisinnigen auf ihre Fahne geschrieben. Ein schöner Text, aber die Musik stimmte schlecht dazu, denn schon in der Ouvertüre liess sich's der Vorsitzende einfallen, die Männer, welche man im Thurgau von jeher zu den Demokraten zählte, ‹exaltierte

1 Siehe dazu hinten 3.2.2.